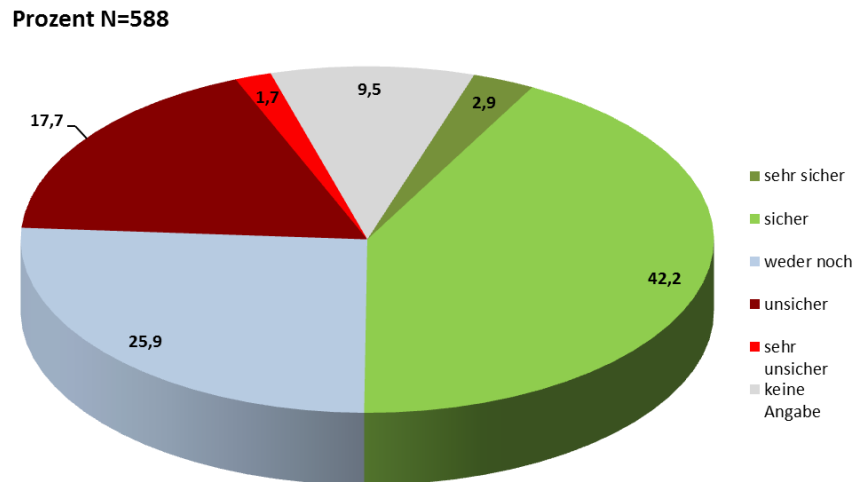


Abbildung 35 Sicherheitsempfinden bei Übernachtung auf einer Autobahnrastanlage



3.6.3 Gewalt, Kriminalität und Angst im Arbeitsumfeld – Abhilfe dringend notwendig

Die Ergebnisse unserer Befragung werfen eine Fülle an Fragen auf, einiges scheint widersprüchlich, manches ist zu hinterfragen.

Tatsache ist, dass Angst und Unsicherheitsgefühle im Arbeitsalltag von BerufslenkerInnen bislang kaum thematisiert werden. Vermutlich ist dies in einer Branche, die durchwegs von Männern dominiert wird auch nicht so ohne weiteres möglich, will der einzelne nicht Gefahr laufen, sein Gesicht zu verlieren. Umso überraschender ist es, dass die LenkerInnen in unserer Befragung sehr offen auf die entsprechenden Fragen geantwortet haben. Vermutlich haben die Anonymität der Befragung und das Umfeld der ArbeitnehmerInnen-Interessenvertretung gute Rahmenbedingungen geschaffen, die eine offene Beantwortung der Fragen ermöglichten.

Wenn weniger als die Hälfte der Befragten einer Berufsgruppe angeben, dass sie ihre Ruhepausen zT auch ihre Nachruhen in einem Umfeld verbringen, das von ihnen als angstfrei erlebt wird, müssen die Alarmglocken schrillen. BerufslenkerInnen sind aufgrund ihrer Tätigkeit einer Vielzahl an körperlichen Belastungen ausgesetzt und die notwendige hohe Konzentration bei Fahrten ist auch psychisch belastend. Angst und Unsicherheitsgefühle auf Rastanlagen sind nicht nur wegen der zusätzlichen Belastung problematisch, sondern auch deshalb, weil sie die Möglichkeit der Erholung und Regeneration untergraben. Wenn Menschen über längere Zeiträume mit angstauslösenden Situationen konfrontiert sind, ist jedenfalls davon auszugehen, dass dies nicht ohne Folgen bleibt.

Eine aktuelle Studie der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Transportbereich (European Agency for Safety and Health at Work, 2011) kommt ebenfalls zu alarmierenden Ergebnissen, die jene unsere Befragung untermauern. Demnach sind LenkerInnen besonders häufig mit der Androhung körperlicher Gewalt konfrontiert, rund 15 Prozent der LenkerInnen berichten von derartigen Vorfällen. Aber auch tatsächliche körperliche Gewalt kommt mit 11 Prozent der Betroffenen mehr als zweieinhalb Mal so oft vor wie im Durchschnitt. Im angesprochenen Bericht wird darauf hingewiesen, dass diese Übergriffe nur selten in irgend einer Form gemeldet und damit geahndet werden, was zur Folge hat, dass die LenkerInnen mit diesem Problem allein gelassen werden und kaum Prävention stattfindet. In der Studie wird auch festgehalten, dass BerufslenkerInnen nicht nur hohe Raten von Muskel- und Skeletterkrankungen aufweisen, sondern auch von stressbedingten Erkrankungen. Aufgrund der demographischen Veränderungen im Transportsektor werden diese Themen mit Sicherheit noch an Bedeutung gewinnen.

Folgeerkrankungen aufgrund von psychischen Fehlbeanspruchungen sind insgesamt im Vormarsch. Berichte Deutscher Krankenkassen (Gute Arbeit, 2010) zeigen, dass Fehlzeiten aufgrund psychischer Erkrankungen bereits mehr als 11 Prozent der Krankenstände ausmachen und damit mittlerweile an dritter bzw vierter Stelle der häufigsten Krankheitsursachen stehen.

Biffel et.al. (2008) rechnen in ihrer Untersuchung „Arbeitsbelastungen, arbeitsbedingte Krankheiten und Invalidität“ vor, dass psychische und Verhaltensstörungen für die Gruppe der Männer 2006 bereits fast 23 Prozent der gesundheitsbedingten Pensionsneuzuerkennungen ausmachten und damit an zweiter Stelle hinter Muskel- und Skeletterkrankungen mit knapp über 34 Prozent der Fälle lagen.

In einer Untersuchung zu arbeitsbedingten Erkrankungen zeigen Biffel und Leoni (2008), dass bei arbeitsbedingten Gesundheitsbeschwerden Stress, Depression und Angstzustände etwa 17 Prozent ausmachen, in manchen Ländern sogar mehr als 33 Prozent.

Nur am Rande sei erwähnt, dass Forschungsergebnisse unter dem Begriff Gratifikationskrisen durchgängig Ergebnisse zeigen, dass ein Ungleichgewicht zwischen hoher beruflicher Verausgabung und als Gegenleistung erhaltener Belohnung wie Entgelt, Anerkennung, Status und Aufstiegschancen das Risiko stress-assoziiierter Erkrankungen (va koronare Herzkrankheiten, Depression) verdoppelt (Siegrist,1996).

Die Ergebnisse unserer Befragung sowie die zitierten Studienergebnisse verdeutlichen, dass psychische Belastungen auch bei der Tätigkeit der BerufslenkerInnen eine Rolle spielen und dringend genauere Analysen und darauf aufbauend Maßnahmen zu setzen sind, die die schutzlose Exposition der LenkerInnen gegenüber Gewalt und Kriminalität verhindern.